

Stadtrat gegen Müllöfen

Von Reiner Hanke

Einstimmig wurde jetzt der Bebauungsplan für das Kraftwerk Leppersdorf abgelehnt.

Wenn die Galerie über dem Großröhrsdorfer Ratssaal mit Publikum gefüllt ist, dann stehen heikle Themen an. Montagabend war es das Reizthema im Rödertal schlechthin: das von Müllermilch geplante und heftig umstrittene Müll-Heizkraftwerk.

Einblick fehlt

Die Stadt Großröhrsdorf ist als Nachbar unmittelbar von den Plänen betroffen. Am Montag befassten sich deshalb die Stadträte mit dem Bebauungsplan-Entwurf. Dabei räumten sie ehrlich ein, dass ihnen als Laien der Einblick fehle, um das gesamte Vorhaben zu beurteilen. Deshalb hat sich die Stadt bei Fachleuten Rat geholt. Das verleihe dem Votum aus Großröhrsdorf auch mehr Gewicht und könne vom Wachauer Rat nicht ohne Weiteres vom Tisch gewischt werden. So pflückte das Umwelt-Ingenieurbüro Seecon aus Leipzig das Heizkraftwerk-Projekt in einer mehrseitigen Analyse auseinander. Dabei stellten die Experten den Müllermilchplanern kein gutes Zeugnis aus und förderten etliche Fehler, Unklarheiten und Widersprüche zutage. Ein bestürzendes Ergebnis.

Daran kam auch CDU-Fraktionschef Dietrich Krause nicht vorbei. In der jüngeren Vergangenheit hatte er den Kraftwerksbau durchaus verteidigt. Mit der Seecon-Analyse auf dem Tisch räumte er ein, dass es nur möglich sei, den Planentwurf aus Wachau abzulehnen. Das tat auch der Rat insgesamt einstimmig und sprach sich damit zugleich gegen den Kraftwerksbau aus.

Einfluss könne Großröhrsdorf aber nur auf das Projekt nehmen, „wenn auf die Fehler und Mängel hingewiesen werden“, so Krause. Außerdem müsse ernsthaft in Betracht gezogen werden, dass dieses Heizwerk selbst gegen alle Widerstände entstehe. Dann sei es wichtig, dass tatsächlich die modernste Anlage entstehe, mit der besten Technik. Zum Beispiel bei der Rauchgasreinigung. Da reiche es nicht aus, sich an den gesetzlichen Grenzwerten zu orientieren.

Das Gutachten trieb den Räten tiefe Sorgenfalten ins Gesicht. Angefangen bei der Art der Abfälle, die durch die Esse gejagt werden dürfen: Nach den vorliegenden Daten könne das von Rinderhälften bis zu Klärschlamm oder Hausmüll alles sein, so Günter Hutschalik von der Bürgerinitiative Gegenwind.

Krebserregender Giftcocktail

Klarheit wollen die Räte nicht nur über den Giftcocktail, der aus der Esse qualmen würde, sondern auch über den, der an anderer Stelle wieder herunterrieselt. 60000 unterschiedliche Inhaltsstoffe, hat Günter Hutschalik recherchiert, würden möglicherweise in der Flammenglut miteinander reagieren.

Holger Preische (SPD) erinnerte daran, dass die Stadt mit hoher Wohnqualität Zuzügler werben wolle. Stattdessen sei künftig mit einem erhöhten Krebsrisiko zu rechnen, befürchten die Räte.

Das Heizwerk berge zig Risiken, die noch nicht „bis zum Ende beurteilt werden können“, so Bürgermeisterin Kerstin Ternes. Sie sei dem Wohl der Bürger verpflichtet. Das sehe sie gefährdet. Auch die Politik der Stadt werde torpediert. Großröhrsdorf setze auf zukunftsorientierte, innovative Industrie, nicht auf ein Heizwerk für sogenannte Ersatzbrennstoffe. Die Zukunft des Campingplatzes sei bedroht. Und die ansässige Lebensmittelindustrie müsse um ihren guten Ruf fürchten, schätzt das Gutachten ein. Gerade die Lebensmittelhersteller „liegen in Gebieten der prognostizierten Mehrbelastung“, heißt es. Die wiederum kenne keiner so genau. Weil der Investor die Auswirkungen verniedliche, so Hutschalik. Er und andere Räte fordern endlich Unterlagen, aus denen die Bürger erkennen können, worauf sie sich einlassen sollen.